

## **Abschiedsrede für Feierlichkeit am 28.10.2011**

Sehr geehrte Damen und Herren,

nun stehe ich hier und könnte mit wohlfeilen Worten andeuten, dass die vielen Dinge, die über mich so positiv heute berichtet worden sind, mir schmeicheln, mir gut tun. Wenn ich ehrlich bin, gebe ich auch zu: Natürlich ist es so, dass alles tut gut und dennoch wissen wir alle, dass in solchen Abschiedsreden manches zu stark personifiziert und auch entsprechend überhöht dargestellt wird.

Ich freue mich unwahrscheinlich darüber, dass der Kreistag heute beschlossen hat, mir die Ehrenbezeichnung „Ehrenlandrat“ zuzusprechen.

Deshalb sage ich heute am 28. Oktober nach über 20-jähriger Tätigkeit als Oberkreisdirektor und Landrat im Landkreis Emsland:

1. Ich gebe es offen zu. Es fällt mir nicht leicht oder soll ich doch ehrlicherwise sagen, es fällt mir sogar schwer, dass ich nun heute aus dem schönsten Amt, das ich mir ganz persönlich für mich vorstellen konnte, scheide.
2. Ich habe mich bemüht, ja, ich habe mich immer bemüht, meinen ganz persönlichen Beitrag zu leisten die Rahmenbedingungen für meine Heimat so zu verbessern, dass die Menschen in unserem Emsland ihr Auskommen haben, nämlich Arbeit als wesentliche Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Ich habe mich bemüht, in einem großen emsländischen Orchester aktiv mitzuwirken, um das Emsland strukturell und wirtschaftlich auf einen Spitzenplatz zu bringen. Dass ich dabei häufig die erste Geige spielen wollte oder auch den Dirigenten, sei auch meinerseits nicht verschwiegen.

3. Ich habe mich bemüht und ich konnte es nur hier tun im Emsland, und nicht anderswo. Und ich bin dankbar, dass ich es hier im Emsland, in meiner Heimat, tun durfte.

4. Ich habe mich bemüht und ich konnte es nur so tun, wie ich es getan habe, so und nicht anders.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
die beiden letzten Aussagen bedürfen der Erläuterung.

Es ist in den letzten Jahren und auch insbesondere am Ende dieser Wahlperiode wieder viel darüber gesprochen worden, dass dieses Armenhaus der Republik,

- das Emsland strukturschwach,
- Hinterland von Osnabrück und Oldenburg, nicht besonders auffällig, eher rückständig,
- hohe Arbeitslosigkeit, ohne Industrie als Markenzeichen wirtschaftlicher Prosperität,
- gerade noch gut genug, nach der Kultivierung der großen Moore neue Heimat für tausende von Heimatvertriebenen zu sein,

dass dieses alte Emsland sich nun doch über einen Zeitraum von 50 Jahren zu einer prosperierenden Region entwickeln konnte.

Als Kind und Jugendlicher habe ich die blanke Armut in unseren Dörfern hautnah miterlebt; auch die Geringschätzung mit der über lange Jahrzehnte meine Heimat, das Emsland, betrachtet wurde.

Und ich gebe zu, dass es mich noch heute wütend macht, wenn man mit einer gewissen Geringschätzung über unser Emsland spricht.

Jedenfalls war mir recht früh klar, dass ich, wo immer ich konnte, einen ganz persönlichen Beitrag dazu leisten wollte, dieses Emsland voranzubringen.

Egal, ob als Referent im Ludwig-Windthorst-Haus, als Büroleiter im Kultusministerium, später als Schul- und Kulturdezernent beim Landkreis, als Stadtdirektor der Stadt Lingen und dann, insbesondere als Oberkreisdirektor und Landrat, wollte ich meinen Beitrag erbringen.

Und wenn dann heute Abend in den Reden von Herrn Innenminister Schönemann und des stellvertretenden Landrates Heinz Rolfes exemplarisch einige Markenprodukte unseres Landkreises besonders hervorgehoben werden und dabei mir attestiert wird, dass ich an den Stellschrauben dafür erfolgreich habe mitwirken können, dann habe ich Ihnen, Herr Minister und Dir lieber Heinz, für diese Herausstellung zunächst einmal ganz einfach Danke zu sagen.

Und in der Tat stehe ich hier heute voller Dankbarkeit, weil es mir ganz wichtig ist, all denjenigen zu danken, die mich gefördert, unterstützt und, teilweise Gott sei Dank, auch kritisch begleitet haben.

Das ist mir in der Vergangenheit nicht immer hinreichend gelungen, weil ich die rationale Seite meiner Aufgabe vielleicht zu sehr als Leitlinie meines Handelns genommen habe und das Emotionale dabei an vielen Ecken zu kurz gekommen ist.

Meine Damen und Herren,  
meinen Dank möchte ich damit beginnen, dass ich eine Person, die mir ganz nahe gestanden hat, zu allererst noch einmal hervorhebe. Das ist Werner Remmers, der mich 1973 ins Windthorst-Haus holte, der mich mitnahm als persönlicher Referent ins Kultusministerium nach Hannover, der mir dort immer viele Freiräume mit seinem unnachahmlichen Führungsstil, den ich leider, leider nie kopieren konnte, einräumte, der mir insbesondere immer wieder den Blick für einen auf den Menschen gerichtete Politik öffnete, der aber auch danach handelte, nicht nur darüber reden, sondern tun oder wie er es auf plattdeutsch zu sagen pflegte „Daun is en Ding“.

Und meine Damen und Herren,  
wenn ich eingangs gesagt habe, ich konnte das, worum ich mich bemüht habe nur hier tun, nicht anderswo, dann will ich es verbinden, mit einer Liebeserklärung an meine Heimat, an unser lebenswertes Emsland.

Bei alledem, was wir in den letzten 20 Jahren gemeinsam auf den Weg gebracht haben, habe ich mich immer von der übergroßen Mehrheit unserer Bevölkerung getragen gefühlt, einge-

bettet in einem gemeinsamen Grundverständnis darüber, wie der Lauf der Dinge im Emsland zu geschehen hat.

Das ausgesprochen positive Feedback zu allen großen Projekten emsländischer Kommunalpolitik, das mich immer wieder erreichte, war für mich eine große Kraftquelle, um engagiert weiter vorangehen zu können. Wenn ich exemplarisch hier nur den vorzeitigen Lückenschluss der A31 mit der von uns initiierten Sonderfinanzierung nenne, dann deshalb, weil bei keinem anderen Projekt das „Wir-Gefühl“ der Emsländer so deutlich geworden ist. Tatsächliches und symbolisches Schulterklopfen, häufig unterlegt mit dem Satz „Haben wir das nicht fein hingekriegt“, symbolisiert die hohe Identifikation der Bürger mit Ihrer Region oder darf ich auch sagen Führungsmannschaft.

Ich kann heute Abend jedenfalls nur sagen, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, ich danke Euch, dass ich über 20 Jahre Euer Oberkreisdirektor und Landrat sein durfte. Es war einfach wunderbar, mit Euch zusammenzuarbeiten. Und deshalb gilt der Satz „Ich konnte es nur hier im Emsland tun“.

Dieser Satz gilt auch aus anderen Gründen. Ich hatte das große Glück, auf Persönlichkeiten in der Kommunalpolitik zu treffen, die die Kreisreform 1977 - so sehr sie auch früher bekämpft wurde - als riesige Chance begriffen haben, daraus für die Menschen in der Region etwas zu machen.

Sie hatten das Kirchturmdenken abgelegt, standen nach Vollzug der Kreisreform von der ersten Stunde an nicht mit dem Rücken zueinander, sondern sind im engen Schulterschluss miteinander angetreten. Das waren Pioniere, die ihren Wählerauftrag ernst genommen haben.

Dazu gehören natürlich mein verstorbener Amtsvorgänger Oberkreisdirektor Karl-Heinz Brümmer und von den hier heute anwesenden Persönlichkeiten ganz sicher unser Ehrenlandrat Josef Meiners, der langjährige Fraktionsvorsitzende der CDU im Kreistag Heinrich Hövelmann und auch der frühere Kreistagsabgeordnete und spätere Bundestagsabgeordnete Hans-Gerd Strube sowie viele weitere Personen.

Dir, lieber Josef Meiners, habe ich manchen Ratschlag und gelegentlich den Hinweis zu verdanken, dass eine oder andere Vorhaben mit größerer Gelassenheit, mit mehr Besonnenheit anzugehen.

Dir, lieber Heinrich Hövelmann, habe ich zu danken, dass Du die „Prokura“, von der Heinz Rolfes gesprochen hat und die mich veranlasst hat, in Hannover und anderenorts forscht und zügig zu verhandeln, nicht nur in Deiner eigenen Fraktion, sondern auch immer wieder im Kreistag abgeschirmt hast.

Insbesondere die Gestaltungskraft, die sich der neue große Kreistag unter Führung der eben genannten Herren zur Lösung der Probleme zugelegt hatte, hat mich ermutigt, nach dem Motto: „Egal ob wir zuständig sind oder nicht – die Probleme sind da, um gelöst zu werden“, jede sich bietende Chance in allen Politikbereichen für eine gute Entwicklung im Emsland zu nutzen, natürlich unter Ausnutzung aller Fördermöglichkeiten des Landes, des Bundes und der EU.

Nur mit diesem Selbstbewusstsein ist begründbar, dass wir gemeinsam, Kreistag und Verwaltung, zum Beispiel den Mut hatten, ein Planfeststellungsverfahren für die Bundeswasserstraße Ems in einem Abschnitt von 42 Kilometern Länge zu übernehmen, der nicht im Emsland liegt, und für den der Bund zuständig war, der aber nicht wollte – aber wir wollten und haben damit die Grundlage für die langfristige Sicherung von 2.000 Werftarbeitsplätzen geschaffen. Und auch nur so ist erklärbar, dass das Projekt A31 federführend von uns angepackt werden konnte.

Und deshalb möchte ich heute Abend noch einmal allen Kreistagsabgeordneten, mit denen ich in den letzten 20 Jahren zusammenarbeiten durfte, ein herzliches Dankeschön sagen für Euer Engagement, für Euren Einsatz, für Euren freundlichen und ganz überwiegend auch fairen Umgang mit mir.

Und wenn ein Kreis derart selbstständig vorgeht, stößt er - nachvollziehbar, aber nicht unbedingt hinnehmbar - auf den Argwohn der Ministerialbürokratie, geht es doch um Grundsatzfragen und Kompetenzangelegenheiten. Dabei erinnere ich insbesondere an die Gestaltungsmöglichkeiten der europäischen Förderprogramme, die die Landkreise noch in den

90er-Jahren hatten, die uns dann aber genommen wurden, aus meiner Sicht unter dem Vorwand, weil Verantwortung gegenüber Brüssel bestehe, könne nicht delegiert werden.

Wenn ich daran denke, dann beschleichen mich Zweifel, wie groß das Zutrauen in die Leistungsfähigkeit der kommunalen Familie tatsächlich ist.

Mehr denn je reden wir in diesen Tagen von neuen Formen der Bürgerbeteiligung und Partizipationsprozessen, von dezentraler Verantwortung. Wir reden nach wie vor von Bürokratieabbau, aber meinen wir es wirklich ernst?

Wenn wir uns die Entscheidungsstrukturen im Öffentlichen Bereich ansehen, egal, um was es geht, wir stoßen überall auf eine Mentalität, die m. E. als Absicherungsverwaltung zutreffend beschrieben ist. Jeder will sich absichern! Risikobereitschaft, Mut zur Verantwortung, ganz ehrlich, ich bin mir nicht sicher, dass sie wirklich noch vorhanden sind. Im Gegenteil, wir verwalten uns zu Tode. Wir beklagen die Verlängerung der Verfahren und sorgen mit unseren teilweise überbordenden Vorschriften selbst dafür.

Selbstverwaltung, Verantwortung vor Ort wird überall propagiert, tatsächlich erleben wir aber eine andere Entwicklung: Kompetenzen wandern nach oben ab, Entscheidungskompetenzen werden immer stärker zentralisiert.

Und deshalb, lieber Herr Minister Schünemann, ich kann Sie nur ermuntern: Trauen Sie den Kommunen etwas zu. Geben Sie Ihnen mehr Kompetenzen, Gemeinde und Kreis sind die letzten Instanzen, wo Bürgernähe tagtäglich praktiziert werden kann und auch tatsächlich praktiziert wird.

Meine sehr geehrte Damen und Herren,  
in meinem Dank möchte ich aus voller Überzeugung und nicht als pflichtgemäße Artigkeit die Bürgermeister unserer Städte und Gemeinden einschließen. Insbesondere schließe ich dabei auch die ehrenamtlichen Bürgermeister in unseren Mitgliedsgemeinden ein.

Obwohl wir uns alle Jahre wieder über die Kreisumlage gestritten haben und sie in der Substanz seit der Kreisreform immer gleich geblieben ist, möchte ich doch noch einmal ausdrücklich betonen, dass wir eine unwahrscheinlich gute kommunale Familie sind und hoffentlich auch bleiben werden.

Wenn über die Leistungsstärke dieser Region gesprochen wird, wird man bei Betrachtung der niedersächsischen Kommunallandschaft sagen dürfen, dass ein Erfolgsmerkmal dieses Landkreises in der großen Übereinstimmung, im gemeinsamen Politikverständnis von Städten, Gemeinden und Landkreis besteht, egal, ob wir an die Infrastruktur, an die Bildung, an die Familienförderung und an die kommunale Sozialpolitik denken.

So konnte dieser Landkreis immer seine Ausgleichfunktion im Spannungsbogen zwischen der größten Stadt, der Stadt Lingen, mit 50.000 Einwohnern und der kleinsten Gemeinde Rhede, meiner Heimatgemeinde, mit 3.000 Einwohnern erfüllen. Die Erfolgsformel unserer gemeinsamen Kommunalpolitik ist mit Stichworten wie

- einheitliche Elternbeiträge in allen 124 Kindergärten,
- keine Erhöhung der Elterbeiträge seit 1997,
- Förderung der Gewerbegebiete in allen Städten und Gemeinden, insbesondere aber den ländlichen Gemeinden, sowohl was die Erschließung, als auch den Grunderwerb angeht und
- die Mitfinanzierung aller Einrichtungen der Daseinsvorsorge für Bildung, Kultur, Sport und Soziales

jeweils punktuell beschrieben. In der Gesamtwirkung dürfen wir das alles, glaube ich, als Förderung der Lebensqualität im Emsland zusammenfassen.

Und Herr Minister, ich war lange Zeit nicht unbedingt davon überzeugt, dass das Konstrukt der Samtgemeinde, wie es von 8 der 19 kommunalen Einheiten im Landkreis Emsland gelebt und praktiziert wird, zukunftsträchtig ist. Aber mit Blick auf die vielen Fragen, die im Zuge der demografischen Entwicklung auch im Emsland auf uns zukommen, bin ich fest davon überzeugt, dass die Mitgliedsgemeinde bei stagnierender, aber älter werdender Bevölkerung und mit einem steigenden Anspruch an mehr bürgerschaftlichem Engagement ein sehr hilfreiches Konstrukt ist, diese Aufgabe zu bewältigen.

Und wenn ich heute Abend, zwar mit Wehmut, aber dennoch mit großer Zufriedenheit den Platz frei mache für meinen Nachfolger, dann auch deshalb, weil ich in unseren Dörfern viele hoch engagierte Bürgerinnen und Bürger kenne, die sich in den Sportvereinen, in den Sozialorganisationen, in den Selbsthilfegruppen und in den Kulturvereinigungen jeden Tag aufs Neue um die Lebensqualität im Emsland verdient machen, weniger getragen von dem Gedanken der Selbstverwirklichung, als angespornt von einem großen sozialen, kulturellen oder in anderer Art gemeinschaftsorientierten Lebensverständnis.

In meinem Dank, meine Damen und Herren, unter der Rubrik „Ich konnte es nur hier tun, konnte mich nur hier bemühen und nicht anderswo, hier im Emsland“ darf ich unsere heimische Wirtschaft nicht vergessen. Meine Damen und Herren aus der Wirtschaft, egal, ob Handwerk, Klein-, Mittelstand- oder Großunternehmen, ich glaube, zwischen uns hat es immer, zwar unausgesprochen, aber eindeutig, ein gemeinsames Grundverständnis gegeben.

Sie konnten sich darauf verlassen, dass wir, die wir politische Verantwortung tragen, dafür sorgen würden, dass die klassische Infrastruktur Straße-Wasser-Schiene jedes Jahr weiter verbessert wird. Dazu gehören sicher unsere großen Projekte, wie z. B., der Eurohafen in Haren/Meppen und jetzt das neue große Vorhaben in Spelle und Salzbergen an der A30 sowie andere heute schon genannte Großvorhaben.

Und Sie, meine Damen und Herren von der Wirtschaft, Sie haben sich in der Verpflichtung gesehen, unsere Wirtschaftsförderung nicht als eine selbstverständliche Beihilfe zu begreifen, sondern als rentierliche Investition, die in der Zukunft Zinsen bringen muss. Nur so kann ich erklären, dass sich unsere Arbeitslosigkeit im Emsland in den letzten 20 Jahren von teilweise weit über 10 %, auf ein sagenhaft und nie vorstellbar erreichbares Niveau von heute nur 3 % reduzieren konnte.

Es wäre vermessen zu behaupten, dass Sie mir damit ein wunderbares Abschiedsgeschenk gemacht haben, aber ständig unterwegs zu sein, die Infrastruktur in unsere Region zu verbessern, das war nur deshalb möglich, weil Sie alle, die Sie im Emsland als Unternehmer tätig sind, sich immer wieder Ihrer gesellschaftspolitischen Verantwortung bewusst waren.

Welcher Landkreis kann schon behaupten, dass er in einem engen Schulterschluss mit der heimischen Wirtschaft und den Gemeinden jedes Jahr darum gerungen hat, allen Schulab-



gängern zu einem Ausbildungsplatz zu verhelfen. Welcher Landkreis kann schon behaupten, dass dieses in diesem Jahrtausend jedes Mal gelungen ist.

Und deshalb war es richtig, im Jahre 2007 den Wirtschaftsverband ins Leben zu rufen als das Sprachrohr, der sozusagen spartenübergreifend vom Handwerk bis zur Industrie die Interessen der emsländischen Wirtschaft artikulieren und auch verantwortlich mitgestalten kann.

Dass Sie, meine Damen und Herren, im Wege der Selbstverpflichtung für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf binnen kurzer Frist eine hervorragende Stiftung gegründet mit einem beachtlichen Stammkapital von heute 2 Mio. € ausgestattet haben und damit auch für unsere Region einen wichtigen gesellschaftspolitischen Beitrag geleistet haben, das werde ich Ihnen nie vergessen.

Meine Damen und Herren,

nun ist auch der Landkreis Emsland keine Insel und trotz allen Selbstbewusstseins auch nur ein kleines Rädchen in einem große Getriebe. Deshalb, liebe Kollegen Landräte, lieber Oberbürgermeister, unser gemeinsamer Antritt zur Interessenwahrung der Region hier in Weser-Ems, unsere Diskussion und der Dialog über die beste Ausformung kommunalpolitischer Interessen, natürlich auch unser Wettbewerb untereinander, das war ungemein hilfreich für mich. Ich bin aus jeder dieser Konferenzen mit vielen Anregungen nach Hause gefahren und habe vieles davon in meine Arbeit einfließen lassen.

Es würde heute zu weit führen, die vielen gemeinsamen Projekte und Kampagnen aufzulisten. Wir waren gute Netzwerker, in der Ems-Dollart-Region oder anfangs in den Strukturkonferenzen, der Regionalen Innovationsstrategie als erstem großen Bündnis von Wirtschaft und öffentlicher Hand, und in der Folge davon dann

- für die Oldenburger in der Metropolregion und
- für die Ostfriesen, Emsländer und Grafschafter in der Wachstumsregion Ems-Achse.

Unsere erfolgreiche Zusammenarbeit dokumentiert sich in den auf den Weg gebrachten Kompetenzzentren für Ernährungswirtschaft, für nachwachsende Rohstoffe, für Logistik, für Gesundheit und für die maritime Wirtschaft. Selbst in dem schwierigen Thema Verkehrsentwicklung konnten wir uns in Weser-Ems auf ein gemeinsames Konzept verständigen.

Und meine Damen und Herren, wenn ich das Stichwort Netzwerke aufgerufen habe, ja, dann darf ich heute Abend nicht vergessen zu erwähnen, dass die Arbeit im Niedersächsischen Sparkassenverband über 20 Jahre, davon jetzt fast 10 Jahre als Vorsitzender des Verbandes, mit der Möglichkeit, in den Gremien der Nord/LB, der Bremer Landesbank aber auch insbesondere der öffentlich rechtlichen Versicherungsgruppe Hannover mitzuarbeiten, mir immer wieder die Möglichkeit verschafft hat, über den Tellerrand hinwegzuschauen, den Horizont zu weiten und auch mein persönliches ordnungspolitisches Koordinatensystem zu überprüfen und punktuell auch neu zu justieren. Viele der Kontakte, die ich dort nutzen konnte und viele Hintergrundgespräche, die am Rande von Sitzungen geführt wurden, haben meine Alltagsarbeit unwahrscheinlich bereichert. Und deshalb, verehrter Herr Präsident des Niedersächsischen Sparkassenverbandes, lieber Thomas Mang, sehr verehrter Herr Dr. Dunkel als Vorstandssprecher der Nord/LB, sehr verehrter Herr Dr. Kaulvers, als Vorstandssprecher der Bremer Landesbank, sehr verehrter Herr Dr. Pohlhausen, als Vorstandsvorsitzender der Versicherungsgruppe Hannover, Dankeschön für das Vertrauen, dass Sie mir immer entgegengebracht haben. Es sind daraus auch freundschaftliche Verhältnisse erwachsen, wahrscheinlich auch deshalb, weil Sie meine offenen Worte ertragen haben Und deshalb erlaube ich mir zwei Anmerkungen:

Die erste: Ich weiß darum, dass eine solche Gremienarbeit der Hauptverwaltungsbeamten von Teilen der Politik mit Argwohn beobachtet wird. Aber all denjenigen, denen sage ich, dass diese Tätigkeit immer auch für die Alltagsarbeit zuhause unwahrscheinlich gewinnbringend gewesen ist.

Und die zweite Anmerkung richtet sich an die Vertreter des Bundes und des Landes und denen sage ich: Wenn wir auf Dauer eine soziale Marktwirtschaft im globalisierten Markt sichern wollen, brauchen wir aus ordnungspolitischen Gründen alternative Standbeine, die nicht ausschließlich auf Gewinnmaximierung, sondern zunächst einmal auf Gemeinwohlorientierung ausgerichtet sind, wie das die Sparkassen in Niedersachsen, natürlich auch die Genossenschaftsbanken, aber auch die öffentlich rechtlichen Versicherungen in Niedersachsen sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
erinnern Sie sich, ich hatte eingangs auch formuliert „Ich habe mich bemüht und ich konnte es nur so tun, wie ich es getan habe.

Und damit wende ich mich mit meinem Dank an die Mitarbeiter des Landkreises. Im Bewusstsein, dass die öffentliche Verwaltung grundsätzlich von großen Teilen der Bevölkerung und der Wirtschaft als nicht besonders effizient betrachtet wird, habe ich mich immer als Treiber verstanden und keineswegs mit jeder neuen zusätzlichen Aufgabe selbstredend eine Personalaufstockung verbunden. Ich weiß, dass ich mit dieser Vorgehensweise einen Teil meiner Mitarbeiterschaft überfordert habe. Ich weiß auch, dass ich natürlich in den verwaltungsinternen Diskussionen in meiner sehr fordernden Art keineswegs immer ein leichter Gesprächspartner war. Möglicherweise wäre das eine oder andere Mal mit mehr Charme und etwas anderer Moderation das gleiche Ziel auch erreicht worden.

Es ist zweifellos meiner Ungeduld geschuldet, dass ich nichts so gehasst habe, wie eine unvorbereitete Gesprächsrunde, die, wie ich salopp sagen pflegte, schon bei der ersten Fragestellung aus der Kurve flog. Das kann ich heute nicht wegreden – und will es auch gar nicht. Deshalb gilt der Satz „Ich konnte es nur so tun, wie ich es getan habe“, nach innen gewendet als unbequemer Gesprächspartner, nach außen gewendet als fanatischer Verfechter der emsländischen Interessen.

Der gesamten Mannschaft der Kreisverwaltung, immerhin rund 1.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, bin ich außerordentlich dankbar, dass sie alle Sonderprojekte mitgetragen und sich weit über das normale Maß hinaus ohne Vorbehalte engagiert hat.

Was dokumentiert das Engagement einer Mitarbeiterschaft besser, als die Tatsache, dass wir 1995 als erster Landkreis in Niedersachsen, gerügt von den Gewerkschaften und dem Arbeitgeberverband, uns einvernehmlich dazu entschlossen haben, im Interesse von Bürgernähe und Bürgerfreundlichkeit unsere Kfz-Zulassungsstelle auch an Samstagen zu öffnen. Dieses seinerzeit von mir vorgetragene Anliegen konnte auch mit Zustimmung des Personalrates ohne lange Diskussionen auf dem Weg gebracht werden. Ich weiß, dass ich von meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine hohe Schlagzahl verlangt habe und weiß auch, dass sie es mit meiner Emotionalität nicht immer leicht gehabt haben.

Für mein persönliches Büro, das Landratsbüro, muss ich nur die Beschreibung in Erinnerung rufen, wie ich den Arbeitsstil meiner leider vor drei Jahren verstorbenen Chefsekretärin ge-

kennzeichnet habe, nämlich: Frau Levelink tut nicht das, was ich sage, sondern sie tut das, was ich wirklich meine.

Lieber Michael, wenn ich Dich stellvertretend für alle anderen anspreche, ich weiß, dass Ihr alle in gleicher Weise danach gehandelt habt und Ihr mich auf diese Art und Weise vor manchem Fehler bewahrt habt. Ihr ward ganz sichere, schützende Leitplanken für mich auf allen Schnellstraßen, auf denen ich unterwegs war. Ich danke Euch.

Meine Damen und Herren,

ich habe den für mich schönsten Beruf, den es geben konnte, über 20 Jahre lang ausgeübt. Ich bin stolz, dass ich aktiv miterleben und mitgestalten konnte, wie sich das Emsland nachhaltig positiv entwickelt hat. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön.

Auch Dir, lieber Reinhard Winter, der Du nun in drei Tagen meine Aufgabe als Landrat des Landkreises Emsland übernimmst, bin ich zu großem Dank verpflichtet. 20 Jahre lang warst Du mein allgemeiner Vertreter und hast über einen langen Zeitraum immer wieder betont, dass es sich hinter meinem breiten Rücken gut arbeiten lässt. Und ich habe Dir in den letzten Jahren immer wieder versichert, dass ich mir wünsche, dass Du mein Nachfolger wirst. Die Bürger haben Dich mit 68 % in dieses Amt gewählt. Es waren nicht nur Vorschusslorbeeren, sondern das war auch schon eine Demonstration, wie sehr Deine Arbeit bisher schon geschätzt wird.

Wir haben hervorragend zusammengearbeitet. Und dennoch sind wir unterschiedliche Typen. Meine Zeit ist abgelaufen, es kommt jetzt Deine Zeit, Du wirst neue Akzente setzen, und ich bin sicher, es wird für unser Emsland eine gute Zeit werden. Dafür wünsche ich Dir viel Glück, dafür wünsche ich Dir Gottes Segen und ich wünsche Dir weiterhin den großen Zuspruch der Bevölkerung, wie er sich in dem Wahlergebnis dokumentiert. Das verleiht nämlich die notwendige Kraft und die Flügel, um über so manche holprige Wegstrecke, die auch vor Dir liegen wird, hinwegzukommen.

Lieber Reinhard, vielen Dank für alles, viel Glück.